

Joko 23.3.01  
Der verlorene Sohn  
Lk 15,1-3.11-32  
4. Fastensonntag LJC

Nachschrift, gekürzt

Unsere Methode: Wir wissen und vermuten es auch hier, im Hintergrund steht ein Wissen um das Kultdrama.

• Wir stolpern als erstes über den Begriff "**hören**" (v 1): "Höre, Israel", also ist sofort **Israel** im Blick. Wer den Kult kennt, weiß, das Wort "hören" ist geortet im Kult, und dort ist Israel das Angeredete.

Israel befindet sich kultisch im Vorhof des Tempels, auf andere Weise "unten am Berg".

Gesagt wird dieses "Höre Israel" entweder im Augenblick der Berufung oder dann, wenn wieder eine Versammlung im Vorhof des Tempels ist: bei der Prüfung... Sowohl Berufung wie Prüfung rufen am natürlichen Egoismus.

Nebenbei: Ein normales Gleichnis, das ja auch viel kürzer ist, kennt keine solche Ortung! Hier sind aber die Pharisäer und Zöllner genannt, daher ist es legitim, das Ganze kultisch zu orten.

Im Griechischen heißt es nicht "ich höre jemanden" (mit Akk.), sondern ich werde jemandes Hörer (mit Gen.). Das ist ein viel innigeres Verhältnis.

• Von unserer Überlegung ausgehend sind die Hörenden Israel. Vom Text her sind es die **Zöllner und Sünder**. Ist das zweierlei? Eben nicht. Jetzt wird Israel in eins gesetzt mit Zöllnern und Sündern. Man muß spüren, was das für eine Provokation ist!

"Zöllner und Sünder" ist keine Addition. Nachher werden aber nur die Sünder genannt. Das "und" ist ein Interpretativum, d.h.: Die Zöllner kamen, will sagen: Sünder kamen. Die Sünder sind nicht neben den Zöllnern eine eigene Gruppe. Die Zöllner sind die Sünder, die Sünder sind die Zöllner.

• Israel insgesamt wird also in eins gesetzt mit Sündern. Dagegen sträuben wir uns spontan! Wir müssen aber versuchen dahin zu kommen, daß wir uns nicht mehr wehren, mit denen in einen Topf geworfen zu werden. Wir sagen: Das ist doch nicht gerecht...! Ehe wir uns versehen, sind wir Fromme bei den Pharisäern. Der Fromme weiß, daß er fromm ist. Er kann gar nicht vermeiden, daß er ein Selbsturteil hat. **Selbstgerecht** ist er, nicht böse, ganz normal.

• Hören tut Israel, das sind die Zöllner, das sind die Sünder, und zwar **alle**. Ein Topf, keine Ausnahme! Man muß das hören.

• Im Griechischen heißt es dann wörtlich: Sie waren nahtend. Das ist eine unmögliche Konstruktion im Griechischen; da würde es heißen "sie nahten". Das ist ein Hebraismus.

**Nahten:** Genahet bin ich jemandem dann, wenn ich an seiner Statt, identisch mit ihm, mich an die Seinen wende.

"Sie nahten ihm", also: Sie nahten Jesus. Wer ist er, kultisch geortet, in dieser Erzählung, wenn sie ihn hören wollen?

Er ist der, der am ersten Tag der zweiten Woche in Not und Angst ist, in Sterben und Tod, und der aus dem Tod geholt, getrost worden, lebt (ἀνέζησεν, v 24, neu gezeugt, neu geboren, Kind, τέκνον), und der dann am zweiten Tag inthronisiert wird, eingekleidet wird und in Herrlichkeit zur Rechten des Vaters sitzt. Jetzt müssen die Mächte und Gewalten ihm huldigen: ecce homo, da der Mensch ist nun da in Herrschaft. Und am dritten Tag ist er draußen: "Da euer König!" Um mit Johannes dem Täufer es zu sagen: Mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!"

Wir sind also beim dritten Tag.

Nun der Hauptschritt: Wenn sie dem "genah" sind, **dann treten sie in die Identität mit ihm** gegenüber den Völkern. Da wird das Hören noch überschritten durch das Identisch-Werden mit ihm - kultdramatisch: gegenüber den Völkern.

Das ist eine klare Szene, an keiner Stelle haben wir willkürlich etwas hineingedichtet. Es sind die Worte, die dastehen, die das ergeben, wenn man den kultischen Hintergrund kennt. Die Bibel ist - ich übertreibe etwas - Zeile für Zeile vom kultischen Hintergrund her gedeckt. Im kultischen Hintergrund geschieht die Fassung, die Prägung der Sprache.

... ..

v 2: "Da murrten die Pharisäer und die Schriftgelehrten..." Nach dem vorhin Dargelegten sind auch sie Israel, auch sie Sünder, in einem Topf mit den Zöllnern!

Wir müssen dem Punkt nahekommen, wo das für uns nicht nur eine Provokation ist, sondern vollziehbar wird, wo wir uns nicht mehr wehren und rechtfertigen wollen. Ja, wahrhaftig, das gilt auch für mich: Sünder, in einem Topf mit Sündern!

"... λέγοντες": Das heißt nicht einfach "sie sagten", sondern indem sie etwas sagen, rücken sie das Ganze in den bundesdramatischen Zusammenhang, also in den Zusammenhang von Berufung, Einsetzung, Sendung Israels, also dieser Zöllner und Sünder da!

Lukas sagt: Indem sie das auf ihre Weise, also böse, in den Zusammenhang des Bundesdramas rücken, werden sie ihrerseits zu "Dienern des Wortes" (Lk 1,2), nur deuten sie falsch: Sie wollen nur sich als Bundesknecht sehen und nicht diese Halunken, diese Zöllner und Sünder da!

"Dieser nimmt Sünder an": Er nimmt sich ihrer an, sie werden ihm zugemutet, der Vater mutet ihm zu, dieser Typen sich anzunehmen.

Wenn Israel als sündiges Israel versammelt ist, dann sind wir am Tag der Prüfung, da wird aufgedeckt Schuld und Sünde. Und dem Einen, Jesus, in der Rolle des Königs also, werden diese Typen zugemutet, er soll sich derer annehmen (προσδέχεται).

"Er nimmt sich ihrer an und ißt mit ihnen": Wenn der Bund geschlossen wird, dann wird nach geschlossenem Bund zwischen den Bundespartnern das Bundesmahl gehalten. Noch sind wir bei Israel, bei den Pharisäern und Zöllnern, noch sind wir an der Stelle, wo es heißt, sein Auftrag ist, Israel wiederherzustellen. Erst dies wiederhergestellte Israel soll Licht werden für die Völker. Das ist ein weiterer Schritt.

"Bundesmahl" steht nicht im Kultschema, das müßte erst eruiert werden!

(Wir haben nur drinnen das große Mahl, aber nicht das Völkerwahl als Bundesmahl. Es sei denn, ich spreche von den ersten sieben Tagen, dann kommt nach dem Tag der Prüfung das Mahl. Gehen wir dieser Spur nach: Prüfungstag der ersten Woche, darauf folgt der Tag des Mahles. Lk sagt nun: Die Pharisäer sagen, der tut so, als wären die am 6. Tag der ersten Woche, dem Tag der Prüfung, durchgekommen und halten sogar schon am 7. Tag der ersten Woche den Tag des Mahles. )

Lk blickt auf die Pharisäer und auf Jesus und die Zöllner, sieht die Ablehnung der Zöllner durch die Pharisäer und wagt ihnen zu sagen im Gleichnis: Ihr seid allesamt Israel, hörendes Israel! Ihr seid allesamt Sünder - das ist Israel am 6. Tag der ersten Woche. Da murren die Pharisäer.

Lk wagt im Blick auf Jesus, auf seinen Umgang mit den Zöllnern und das Verhalten der Pharisäer zu sagen: Ihr seid Israel, und zwar als Sünder, ein sündiges Israel ohne Unterschied - was für die Pharisäer eine Zumutung sein muß, die sie sich gefallen lassen müssen, und was für die Zöllner eine Ermutigung sein kann. Ihr seid am Tag der Prüfung, und das ist eure Chance: Höret auf Ihn, den Einen, das ist eure Rettung, auf den hören! Und wenn das geschehen ist, kommt nach dem 6. Tag der 7. Tag, der Tag des Mahles. Und der Evangelist läßt die Pharisäer sagen: Der hat Gemeinschaft mit den Sündern, der akzeptiert die in unserer Versammlung, und er ißt sogar mit ihnen.

Das ist - ich muß es behutsam sagen - die Empörung der Frommen darüber, daß diese gar nicht Frommen mit ihnen ebenbürtig sein sollen! Das Wort fällt hier nicht, aber: Sie sind beide gleichermaßen der Begnadigung teilhaft. Die Pharisäer meinen, sie bräuchten keine Begnadigung. Sünder haben da einen leichteren Zugang, sind

dem Gedanken fröhlich offen, daß ihnen Begnadigung zuteil würde. Die Pharisäer finden nicht, daß sie Begnadigung nötig hätten. Wenn sie aber Begnadigung nötig haben, sind sie mit den Sündern in einem Topf. Die ganze Frömmigkeit, die ganze Gesetzesgerechtigkeit entlarvt sich dann als stramme Moral - Gott ist nicht moralisch, auch Jesus nicht -, als Selbsttäuschung. Man soll die moralische Integrität nicht falsch bewerten, ihr nicht den Heiligenschein umhängen! Wir müssen uns an den Punkt herantasten im Blick auf Jesus: Er macht sich mit den Sündern gemein. Vor Gott sind alle Sünder. Ohne Solidaritätsgefühl geht das nicht.

Das wird den Pharisäern zugemutet. Auch Jesus wird das zugemutet, er soll sich mit den Sündern gemein machen in dem Sinn: Er soll sie tragen, nicht nur ertragen, sondern tragen. Das geht den Pharisäern ab. Aus Gottgefälligseinwollen heraus sind sie nicht bereit, mit Sündern etwas zu tun zu haben, sie zu tragen. Wenn da Schwestern sich um Penner, um die unter den Brücken kümmern, dann heißt das sich mit denen solidarisch machen mit klarem Blick für die Tatsachen: so sauber sind die nicht. Das ist der Vorwurf an Gemeinden, daß manche meinen, die dünken sich selbstgerecht besser. Man muß innerlich auf die andern eingehen, das ist das Eigentliche. Es könnte noch einen Schritt weiter gehen: daß die Gestrandeten sich ihrerseits mit den Schwestern solidarisch erklären und sich mit ihnen zusammen um andere kümmern. „Ihr aber habt nicht gewollt.“ Sie hätten zu ihm „kommen“, auf ihn eingehen sollen. ... „Tun, was die Liebe gebietet“, ggf. auch gegen die Buchstaben-Ordnung, das ist das lebendige Leben, das geistliche Leben. Das ist keine Frivolität, keine Preisgabe von Ordnungen. Auch Jesus hat dauernd das gemacht: Er hat die Regelungen relativiert, wenn das lebendige Leben das forderte: heilen am Sabbat. Wir sind gefordert, nicht dem Buchstaben zu entsprechen, sondern dem lebendigen Leben, geführt vom Geist Gottes zu reagieren. Wer im Notfall nur an den Buchstaben sich hält, der ist ein glatter Spieß, in jeder Hinsicht abgedeckt, niemand kann ihm was anhaben. Das Leben läßt sich in Buchstaben nicht einfangen, und du mußt verantworten, was du tust.

v 3: „Er nun sagte ihnen ein Gleichnis“, λέγων: Auch Lukas läßt jetzt Jesus den ganzen Zusammenhang ins Bundesdramatische einrücken. 'Bundesdramatisch handelt es sich um Folgendes' sagt er:

v 11: Ein ἄνθρωπος, ein Mensch, 'ādām, hatte zwei Söhne. Wer ist nach diesem Zusammenhang der Mensch, der ἄνθρωπος, der zwei Söhne hat, die auf ihn hören sollen? Dieser Mensch, der Vater, auf den sie hören sollen, ist – das ist für uns ungewohnt – Jesus. Es gibt eine, zwei, drei Stellen nur, in denen Jesus Vater genannt wird. Er ist in der Rolle des Vaters, an des Vaters Statt, und er hat zwei Söhne. Eigentlich müßte dastehen, er hat e i n e n Sohn und der heißt Israel.

Was ist die Aussage, wenn Jesus ἄνθρωπος genannt wird? Er ist 'ādām, der Menschensohn, seine Sache ist, die Erde zu richten. In der Anspielung des Lukas steckt hinter diesem Begriff Jesus.

Der ἄνθρωπος hat zwei Söhne, einen älteren und einen jüngeren. Wir haben gelernt: Sohn ist nicht Kind. Kind ist τέκνον, das sagt die Zugehörigkeit zum Vater und zur Mutter. Der Sohn ist der Repräsentant, der Sohn wird gesandt. Der Sohn ist der Gesandte des Vaters.

Wer sind die zwei Söhne? Die einen sind die Pharisäer und die andern die Zöllner und Sünder, wobei Zöllner nur das vordergründige Wort für Sünder ist. Lukas läßt jetzt Jesus sagen: Der jüngere Sohn geht zum Vater und sagt: Vater, gib mir das Teil vom Vermögen, das mir zusteht. – Gab es in Israel neben den Pharisäern noch eine Gruppe, ähnlich bedeutsam, groß, eine ganz andere Richtung vertretend? Die Sadduzäer. Auf die fällt jetzt der Blick. Die Sadduzäer sind die Priesterschaft, der Hohepriester ist Sadduzäer. Selbst noch in der christlichen Verkündigung spielt der Kult, das Kultdrama eine prägende Rolle für die Sprache. Der Name kommt vermutlich von Sadoq, dem letzten jebusitischen König vor der Eroberung Jerusalems durch David. (Das q wird im Griechischen zu z, daher Sadduzäer. Es folgen Ausführungen zum Thema Priesterschaft nach der Ordnung des Aron bzw. des Melchisedech.) - Die Priester waren nach dem Exil die führende Macht, sie wurden die politischen Führer Israels. In den Tagen Jesu führt der Hohepriester das Wort. Es gab keinen König, Herodes wurde nicht angenommen, der war Edomiter. Im Kult spielten sie die führende Rolle. Immer wenn geschlachtet werden mußte, also bei vielen Gelegenheiten, bei der Berufung, bei der Prüfung etc. traten sie auf. Sie waren im Kult geortet, jeder kannte die Priesterordnung auch noch zur Zeit als das Evangelium geschrieben wurde. Und erzählt wird von jener Phase, als der Tempel noch bestanden hatte. Da wußte man noch, die Sadduzäer waren die führenden Leute, und die Pharisäer waren die Gesetzestreuen. Es gibt also zwei Gruppen in Israel, zwei „Söhne“, die Gruppe der Pharisäer und die Gruppe der Sadduzäer. Das ist keine Allegorese, sondern eine Anspielung auf die Verhältnisse dort. –

Die Vorläufer der Pharisäer im AT sind die Leviten, die Vertreter von Gesetz, die waren eo ipso die Älteren. Die Priester bei der Lade sind die Jüngeren. Das ist nicht willkürlich, sondern getreu den Verhältnissen gesagt. Der ältere Sohn steht für die Leviten (Pharisäer), der jüngere Sohn für die Sadduzäer. Den Priestern standen bei allen

Opfern immer ihre Anteile (mānōt) zu. Das ist ganz anständig. Die Söhne Helis haben dabei Luderei getrieben, aber das war Luderei; die schönsten Stücke herauspicken kam nicht in Frage, aber ihren Teil sollten sie bekommen.

v 12: Hier: Der jüngere Sohn – die Sadduzäer – geht zum Vater und sagt: Gib mir den mir zustehenden Teil des Ganzen, was wir da haben, der Habe (οὐσίᾳ). Wir sind beim Opfern, beim Opferfleisch. Insoweit ist das eine ganz anständige Forderung des Jüngeren, das steht ihm zu, da ist nichts Böses dran. Der Vater verteilt nun den Lebensunterhalt (βίος).

v 13: Nun: „Nach nicht vielen Tagen“ – warum diese komische Ausdrucksweise, warum nicht „nach ein paar Tagen“? Die Vielen sind die ganz natürlichen Egoisten. „Viele Tage“ sind böse Tage, wo alles ganz normal zu Bruch geht, Erfolg und Mißerfolg, das Ende ist der Mißerfolg. „Nach nicht vielen Tagen“ heißt also „nach guten Tagen“.

Der nächste Schritt des Jüngeren: Da nahm er alles zusammen und er „zog in ein fernes Land“, so die übliche Übersetzung. Hier steht ἀπεδήμησεν, von ἀποδημέω (δῆμος ist das Volk), d.h. er sonderte sich ab vom Volk. Wenn ich sage „er ging außer Landes“, dann ist das bereits eine Verschiebung des Akzents; von „Land“ steht nichts da. Er sonderte sich ab vom Volk. Das kann in vielen Fällen heißen, daß jemand außer Landes geht, aber das Wort selber sagt das Außer-Landes-Gehen nicht, es sagt nur „vom Volk weggehen“, er hob ab vom Volk, das muß keine physische Bewegung sein, kann auch nur heißen „Nase hoch“. Die Sadduzäer waren die „Besserverdienenden“, die Hautevolee. Die Sadduzäer hoben ab vom Volk, hatten für das Volk nur noch Verachtung, und das Volk reagierte mit Haß. Bis jetzt paßt alles Schritt für Schritt: Die Deutung des jüngeren Sohns auf die Gruppe der Sadduzäer scheint stimmig. Das war nun ein negativer Schritt. Das erste, daß er sein Teil forderte, das ist ordentlich; das zweite ist ein böser Schritt. Wir dürfen das ruhig auf die wirtschaftlichen Verhältnisse deuten: Die florieren wirtschaftlich, haben ein besseres Leben, kriegen einen Lebensunterhalt genehmigt, ohne zu arbeiten, waren die Genießer. Sie standen den Epikuräern nahe: Iß und trink, laß dir's wohl sein und stirb. Die Stoiker waren die Idealisten.

Dort zerstreute er (so wörtlich) seine Habe, also er vergeudete seine Habe (διασκορπίζω, zerstreuen).

Das also sind die negativen Schritte: abheben vom Volk, hochmütig sein, das ist schon schlimm genug, aber auch noch das Ganze vergeuden, prassen, ist noch ein Schritt schlimmer, und zwar ζῶν ἄσώτως: ζῶν ist Gruppe, also rettungslos, heillos in Gesellschaften. Sie gaben also Gesellschaften und praßten, aber heillos (ἄσώτως von σωτήρ, Heiland), sagt der Evangelist. Es ist Gemeinschaft, aber zerstörende Gemeinschaft.

v 14: δαπανᾶω, ein anderes Wort für "verschwenden". Als er alles verschwendet hatte, da war (ἐγένετο) eine Hungersnot, eine starke, über das ganze Land hin, wo er war. Wenn ich vordergründig bleibe, ist er im fremden Land. Nach unserer Deutung vorhin ist das fremde Land nur die Abgehobenheit vom Volk. Und da drin eine Hungersnot: Er hat alles, es fehlt ihm gar nichts, und trotzdem Hunger - er vermißt etwas, da fehlt Wesentliches. Vgl. Franz v. Assisi, Philipp Neri, beide Söhne reicher Leute, denen "fehlte etwas": der Vater, Gott. Die Heutigen merken auch, daß etwas fehlt, aber die reagieren anders als der jüngere Sohn hier, die werden böse. Der jüngere Sohn aber "began, Mangel zu leiden." "Er begann" - ἤρξατο von ἄρχω - da brach ursprünglich anderes auf: inmitten Wohlstand leidet er Mangel. Das ist nicht ableitbar von mangelndem Wohlstand, das ist anderer Herkunft.

v 15: Da kommt jetzt eine Notlösung: Er ging an "den einen" (ἐνί, von εἷς, μία, εἷς, einer, nur einer, ein einziger, hebr. 'æhād; "irgendeiner" wäre gr. τις) der Bürger, den Macher, und klebte sich dem an (ἐκολλήθη, von κολλάω, kleben). Und der sandte ihn auf seine Äcker.

Wenn wir bei den Sadduzäern bleiben dürfen, dann war der Eine, dem sie sich angeklebt haben, der Kaiser. Die Sadduzäer waren römischerfreundlich, haben an die Römer sich gehalten, die Pharisäer niemals. Von dort her wähten sie Mangelbehebung zu bekommen. Was konnten die Sadduzäer sich versprechen, wenn sie sich an Rom hielten? Sie litten ja keinen Mangel, aber an der Seite der Römer gewannen sie Bedeutung. Herodes war ein Liebling des Kaisers in Rom, von dort her hat er Bedeutung. Das ist historisch bezeugt. Sie wähten also die falsche Lösung. Zuerst also hatten sie im Volk eine normale gute Rolle: Priester; dann: hoben sie ab vom Volk, wurden Genießer und hängten sich schließlich auch noch an Rom an. Sie meinten, wenn sie mehr Bedeutung hätten, wäre ihr Mangel behoben.

"Schweine hüten": Wir Deutsche denken, das sei das Mindeste vom Mindesten. Nicht so damals! In Ägypten, Babylonien und Assyrien und auch in Rom war das Schwein ein hochgeehrtes, heiliges Tier, Opfertier. Nur die Hebräer haben die Abneigung gegen Schweine, aber nicht die klassischen Kulturvölker. Auch muß man wissen, das Schwein ist zunächst das Wildschwein, später erst das in Herden gehaltene Tier.

Worin nun haben die Sadduzäer - uns geschichtlich überliefert - die Arbeit der Römer getan? Jetzt kommt es, so scheint mir, wie am Anfang zur Ineinssetzung von Zöllnern und Sadduzäern, Sündern. Über den Titel "Sünder" sind beide in einem Topf. Und die Zöllner tun die Arbeit der Römer. Wenn wir jetzt einmal nicht-europäische Ohren haben, dann könnte man sagen: Die Römer, die Heiden, sind die Schweine, d.h. sie weiden die Schweine. Die Heiden sind für die Juden unrein und das Opfertier der Heiden ist unrein, und nur insofern wären die Heiden Schweine. Und die Zöllner geben sich her und tun Arbeit auf den Äckern des Einen, "weiden die Schweine". Das scheint der Geschichtsbezug zu sein.

v 16: Jetzt kommt der Umschwung. Er hätte gerne gegessen von den Schoten, welche aßen die Schweine. (Essen und fressen ist dasselbe Wort.) Jetzt haben wir die Methode besprochen, kamen zu dieser Auslegung, und sie hat bis jetzt gestimmt. Was sollen aber die Schoten (κεράτιον, Hörnchen) sein? Wenn unsere Auslegung stimmt, dann müssen wir jetzt fragen: Was haben die Römer denn dann noch gehabt außer dem Üblichen? Ich wage folgende Deutung: Es gab unter den Heiden offiziell nur den Baal-Kult, aber es gab immer noch

Gottesverehrung, 'ēl, Heimat und Solidarität. Das Römertum hat eine wunderbare Atmosphäre innerhalb der Hausgemeinschaft (dominus, domina, familia) entwickelt, in der selbst Sklaven menschlich behandelt wurden. Das ist das im Römerreich noch vorhandene Andere, wonach der Mangelhunger hungerte: teilkriegen an Solidargemeinschaft, teilkriegen an Beheimatung. Die Römer aber waren durchgehend antisemitisch. Der vornehme Tacitus spricht von den "stinkenden", d.h. widerwärtigen Juden, weil sie sich weigerten, dem Baal Weihrauch zu streuen. Gerne hätte der Jüngere davon - von diesen "Schoten" - "gegessen": Laßt mich doch emanzipiert sein, aus dem Getto heraus in euren Gemeinschaften, in euren Heimaten dabei sein! "Aber niemand (οὐδείς) gewährte es ihm." In οὐδείς steckt das Wort εἷς: "nicht der eine". Der vorhin genannte Eine also gewährte ihm das nicht. Wer an den Augustus oder Tiberius oder Nero sich hielt, bekam von dem das nicht, was er sich wünschte.

v 18: Jetzt ist er durchgebrochen: Ich muß dorthin gehen, wo ich das bekomme, Beheimatung und Solidargemeinschaft, vertieft gesagt: Gott. Ich muß dorthin gehen, wo ich Gott wiederfinde. Ich muß zu meinem Vater - im Gleichnis: Jesus - gehen, der mir das vermittelt, und ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel (das ist Gott) und vor dir (das ist Jesus). Er wird nicht von außen als Sünder bezeichnet, sondern er selber sagt das!

v 19: Ich bin nicht wert κληθῆναι - von καλέω, rufen, berufen - gerufen zu sein (also nicht: genannt zu werden). Ich bin der Berufung nicht würdig. Man muß man durchkosten, was das heißt: ich bin nicht wert, berufen worden zu sein!

"Mache mich zu 'dem einen' ( εἷς, wieder von εἷς, μία, εἷς, also nicht zu irgendeinem!) deiner Tagelöhner", d.h. zum Vorarbeiter. Sohn nicht, das wäre Repräsentation, aber zum Arbeiten taugte ich noch, zum Organisator der Arbeit. Diese Aussage wird gemacht, weil abgehoben werden soll von "Sohn" (Repräsentanz). Dein Repräsentant bin ich nicht, aber der, der für dich arbeitet, kann ich sein.

v 20: "Auferstanden" (ἀναστὰς) ging er (ἦλθεν, von ἔρχομαι, kommen) zu seinem Vater. Er 'kam' zu seinem Vater, d.h. er kam ins Ziel. Er gelangt zum Ziel nach all seinen Verirrungen, Unternehmungen.

v 22: "Eilends holt das beste Gewand und zieht es ihm an" - also Einkleidung - "und den Ring" - den Siegelring, Symbol der Bevollmächtigung - "an seinen Finger und Schuhe an seine Füße" - der Sklave geht barfuß - und bringt das Mastkalb und schlachtet es, daß wir essen und uns freuen (Freude bei der Ernte bis zum Mahl hin, und Wonne, die in die Muskeln geht). Gefreut muß sich jetzt werden!

v 24: Jetzt das Resümee: "Denn dieser mein Sohn war tot" - in der Prüfung tot - "und ist jetzt", trauend in die Treue des Herrn, "zum Leben gekommen" (ἀνέζησεν, von ἀναζάω), bzw. begnadigt, auch wenn dieses Wort gar nicht fällt. "Er war verloren": Das Wort für "verloren sein" meint im Hebräischen immer den absoluten Tod. "...und wurde gefunden": angenommen als berufener Knecht. "Finden" - ein Bundesbegriff!

"Und sie begannen" (ἤρξαντο, von ἄρχω), "fröhlich zu sein." Jetzt brach eine ursprüngliche Freude auf, die nicht ableitbar ist aus dem Irdischen.

Der andere Sohn, der Pharisäer, wähnt, er brauche keine Begnadigung. Und das ist seine Sünde. Er ist doch integer und korrekt!

v.32: Als der Vater mit dem älteren Sohn gesprochen hat, läßt er ihn stehen und sagt noch einmal: Aber gefreut werden (εὐφρανθήναι von εὐφράλιω) und gefreut werden (χαρῆναι von χαίρω) muß (ἔδει) sich nun.

Das erste Freuen ist das, daß ich esse und trinke und mir ist wohl: Ich empfinde Wonne. Da siehst du mich in meinem Zustand.

Das zweite Freuen (χαίρω) ist etwas anderes: Da ist jemand, der ist mir eine Freude, oder etwas, das ist mir eine Freude. Etwas erfreut mich. Das zweite Wort sagt also eine Spur mehr aus: Da ist ein Anlaß, der mich zur Freude drängt. Der Anlaß, der uns zur Freude drängt, ist der verlorene, der wiedergewonnene Sohn. Die Freude lebt sich aus im Mahl, in der Mahlgemeinschaft.

Ich habe hier gewagt, was in keinem Kommentar steht: den jüngeren Sohn mit den Sadduzäern und den älteren mit den Pharisäern gleichzusetzen. Man muß die Bedeutung der Sadduzäer kennen, dann leuchtet das ein. Zu Deutung der Schoten: Es muß bei den Heiden etwas Begehrenswertes sein, und das ist die Tatsache, daß sie bei allem Baalbetrieb Familie kennen, Solidargemeinschaft, und daß sie Heimaten kennen. Danach lechzt ihn, und die geben ihm das nicht, die Juden werden von den Juden abgelehnt. Der Pharisäer sieht bei den Heiden nur Mieses, der andere sieht das.